Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß des Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

66. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 109 — Mittwoch, den 11. Mai — 1938

Jubelndes Willkommen

„Die glanzvollen und ereignisreichen Tage, die 120 Millionen Deutsche und Italiener mit Stolz und Freude miterlebten, sind in die Annalen der Geschichte eingegangen. Beiden Völkern werden sie unvergeßlich bleiben als Marksteine ihres gemeinsamen Weges in die Zukunft."

Als in später Abendstunde des Dienstag der Führer das zur Festhalle umgewandelte Bahnhofsgebäude in Berlin verließ, brauste ihm ein Jubelsturm entgegen als Ausdruck des Dankes, der Freude und des Glückes eines Volkes, das mit Stolz und innerer Begeisterung die italienischen Festtage des Führers mitempfand und im Geist miterlebte. Jeder verspürte wohl in diesen Tagen deutsch-italienischer Freundschaftstat, daß das Schicksal zwei Völker zu gemeinsamer Zukunft verband, daß es ihnen eine gemeinsame Kulturmission übertrug. Denn das ist das Große und Begeisternde dieses Führerbesuches in Italien, daß Adolf Hitler die Freundschaft und die Verehrung des italienischen Volkes gewann. Von Tag zu Tag verstärkte sich die Zuneigung dieses Volkes für den Führer, wurde die Freundschaft auch zum deutschen Nachbarvolk lebendiger. Was bisher vielleicht eine politische Freundschaft war, ist durch die Anwesenheit des Führers zu einer Herzensangelegenheit geworden. Zwei verjüngte Nationen mit tausendjähriger ruhmreicher Geschichte haben im Gleichtakt der Herzen den Marsch in eine gemeinsame Zukunft angetreten.

Die Erklärung des Führers über den endgültigen Frieden mit dem Römertum und Germanentum hat die Herzen aller Römer zu inniger Begeisterung entzündet. Denn auch der einfachste Mensch in Italien hat begriffen, daß hinter dem Wort Adolf Hitlers der Wille eines 75-Millionen-Volkes steht. Damit erbrachte der Führer einen neuen Beweis nicht nur seines Friedenswillens, sondern seiner Friedenstaten. Daran sollten jene Auslandskreise denken, die die außenpolitische Atmosphäre als gespannt betrachtet, und als einzige Rettung vor etwaiger Explosion Pakte, Verträge, Generalstabsbesprechungen oder sonstige papierne Feststellungen kennen. Wenn alle Völker verantwortungsbewußte, gerechte und vollberechtigte Führer hätten, dann brauchte es keiner Paragraphen, dann bedürfte es nur Offenheit, Ehrlichkeit und Vertrauen von Führer zu Führer, von Volk zu Volk.

Das mögen wohl die Gedanken gewesen sein, die die Hunderttausende, die Millionen bewegten, als sie den Führer auf seiner Heimfahrt in den einzelnen Städten und schließlich in Berlin erwarteten, als sie ihm in herzlicher Liebe und in heißem Dank zujubelten. Eine Freundschaft wurde besiegelt, die selbstlos ist, und doch bereit zu jedem Opfer, wenn es dem Besten, dem Frieden der Völker dient.

Mit dem Empfang, den am Dienstagabend Berlin dem Führer gab, hat sich die Reichshauptstadt selbst übertroffen. Sie hat damit die Gefühle des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht, um dem Führer zu zeigen, mit welch innerer Anteilnahme, mit welch steigernder Begeisterung es seine Reise durch Italien verfolgt hat. Diese Fahrt war eine Siegesfahrt in bestem Sinne des Wortes; es war etwas Wunderbares, zu beobachten, wie der Führer durch seine Persönlichkeit, durch seine Schlichtheit, durch seine Freundlichkeit eine Atmosphäre des Glückes, der Freude und der Begeisterung um sich verbreitete, die jeden erfaßte und jeden begeisterte. Jeder empfand aber auch, daß eine solche Atmosphäre jeden internationalen Vertrag überdauert, weil sie aus dem Gleichklang der Idee, des Willens und der Kraft hervorgegangen ist.

Was Hermann Göring in seinem Aufruf zum Empfang des Führers betont hat, und was er in seinen Begrüßungsworten dem Führer zum Ausdruck brachte, das empfindet heute jeder Deutsche mit Stolz und Dank: Während der glanzvollen und ereignisreichen Tage, die der Führer in Italien verlebte, wurden Marksteine am gemeinsamen Wege in die Zukunft für das deutsche und italienische Volk aufgerichtet. Es ist der Wille und das Vermächtnis des Führers, daß zwischen dem deutschen und dem italienischen Volk keinerlei Streitpunkte mehr bestehen, die das freundschaftliche und friedliche Verhältnis zueinander irgendwie stören könnten. Was das bedeutet, kann man nur dann in seiner ganzen weltgeschichtlichen Tiefe ermessen, wenn man bedenkt, welche unermeßlichen Opfer an Gut und Blut von Völkern gebracht werden mußten, deren Streitpunkte nicht auf dem üblichen Wege diplomatischer Verhandlungen ausgeräumt werden konnten. Die endgültige deutsch-italienische Befriedung ist ein neuer, gewaltiger Block in dem Friedenswerk Adolf Hitlers.

Stolze Genugtuung und herzliche Freude erfüllen heute das deutsche Volk, nachdem der Führer mit diesem weltgeschichtlichen Erfolge aus Italien heimgekehrt ist. Sein Werk ist das geeinte 65-Millionen-Volk, sein Werk das Großdeutschland der 75 Millionen, sein Werk jetzt der 120-Millionen-Block, der wie ein Friedensfels in Europa aufragt. Das jubelnde Willkommen, das ihm in nächtlicher Stunde das deutsche Volk bereitete, galt dem Führer Adolf Hitler, der dem deutschen Volk den Weg in die Zukunft verbreiterte und der europäischen Menschheit eine neue Tat des Friedens darbrachte.

Fest des Dankes

Triumphfahrt des Führers durch das Reich

Die historischen Tage der feierlichen Besiegelung der Freundschaft zwischen Deutschland und Italien haben mit dem Wiedereinzug des Führers in Berlin einen weihevollen Abschluß gefunden. War bereits der Abschiedsgruß der Reichshauptstadt an den Führer zu Beginn des Staatsbesuchs erhebend, so war der Willkommensgruß Berlins an den heimkehrenden Führer geradezu unvergleichlich. Aber auch die Fahrt durch die deutschen Gaue war überreich an Kundgebungen unbeschreiblichen Jubels. Ganz Deutschland prangte im Schmuck der Fahnen. Und an der Eisenbahnstrecke vom Brenner bis nach Berlin standen allüberall die Volksmassen, beherrscht von dem Gefühl überströmenden Glückes und der Dankbarkeit. Von Wannsee bis nach dem Lehrter Bahnhof grüßte ein 14 Kilometer langes Fackelspalier den heimkehrenden Führer. Die ganze Bevölkerung der Reichshauptstadt war auf den Beinen, als 400 Fanfarenbläser und die Salutsalven eines Flakregiments, als Signalbomben schwersten Kalibers, ein Riesenfeuerwerk und feurige Wasserfälle verkündeten, daß der Führer wieder in der Reichshauptstadt weilt.

Am Dienstag um 8.25 Uhr traf der Sonderzug des Führers von Florenz kommend wieder am Brenner ein. Den letzten Gruß Italiens hatte die Jugend dem Führer entboten, die in den Tagen zuvor dem Führer mehrmals Beweise ihrer gesunden Art und ihrer nationalen Disziplin hatte erbringen können. Die Verabschiedung des Führers vom Duce aber bestätigte nochmals, daß sich in diesen Tagen in den Herzen der beiden großen Staatsmänner jene Freundschaft, von der Benito Mussolini nach seiner Rückkehr aus Deutschland in einer Ansprache vom Balkon des Palazzo Venezia herab erklärt hat, daß sie für immer in den Herzen der beiden Völker bleiben wird, weiter vertieft hat.

Abschied und Begrüßung am Brenner

Am Brenner hatte der Sonderzug des Führers 20 Minuten Aufenthalt. Während dieser Zeit verabschiedeten sich der Herzog von Pistoia und Minister Generalsekretär Starace namens des Königs und Kaisers, des Duce und der Minister sowie der Faschistischen Partei herzlichst vom Führer.

Zur ersten Begrüßung in der Heimat hatten sich eingefunden der Reichsstatthalter in Oesterreich, Dr. Seyß-Inquart, SS-Brigadeführer Staatssekretär Dr. Kaltenbrunner und der Landeshauptmann von Tirol, Christoph. Der Führer verweilte längere Zeit auf dem Bahnsteig im Gespräch mit dem Herzog von Pistoia und dem Reichsstatthalter. Der Herzog überreichte dem Führer zum Abschied als Geschenk eine prächtige Grödner Schnitzerei.

Der festlich geschmückte Ort und der Bahnhof mit den vielen Menschen im Festgewand, sowie die Klänge der Nationalhymnen gaben der bedeutungsvollen Stunde einen würdigen Rahmen. Einige Minuten nach der Abfahrt des Führerzuges traf dann der Zug mit den Ministern und Reichsleitern ein.

Freudentag in Innsbruck

Als erste Stadt des Großdeutschen Reiches entbot Innsbruck dem Führer nach seiner Rückkehr aus Italien den Willkommensgruß. Die Stadt hatte sich über Nacht in ein einziges Fahnenmeer verwandelt. Um 9.32 Uhr traf der Sonderzug des Führers auf dem Hauptbahnhof in Innsbruck ein.

Die Bevölkerung, die zu Tausenden vor dem Bahnhofsgebäude und entlang der Bahngleise stand, empfing den Zug mit jubelnden Heilrufen, die in dieser Stunde den Dank der ganzen Nation in sich schlossen. Der Führer, der mit Reichsführer SS Himmler, Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und dem Tiroler Landeshauptmann Christoph am Fenster seines Wagens stand, nahm dankend und nach allen Seiten grüßend die Willkommensgrüße seiner Tiroler entgegen. Als der Zug auf dem Bahnsteig hielt, gab es für die Wartenden kein Halten mehr. Die Absperrkette wurde durchbrochen, und im Nu war das Fenster des Führers von begeisterten Menschen umringt. Mütter hoben ihre Kinder empor. Adolf Hitler unterhielt sich mit den draußen Stehenden und nahm die vielen ihm hinaufgereichten Blumensträuße immer wieder dankend entgegen.

Herzliche Freude löste die Anordnung des Führers an die Absperrmannschaften aus, die ihm zujubelnden Kinder durchzulassen.

Nach nur drei Minuten langem Aufenthalt setzte sich dann der Zug wieder in Bewegung, begleitet von den jubelnden Heilrufen der Zurückbleibenden. Noch lange winkte ihnen der Führer vom Fenster aus zu.

Huldigung in Kufstein

Um 10.50 Uhr traf der Sonderzug des Führers bei herrlichstem Frühlingswetter nach seiner Fahrt durch das reich beflaggte Inntal, dessen Bevölkerung überall auf den in ein prächtiges Festkleid gehüllten Bahnhöfen angetreten war und dem Führer begeistert zujubelte, in dem ebenfalls mit den Fahnen des Großdeutschen Reiches über und über geschmückten Kufstein ein. Während des kurzen, dem Maschinenwechsel dienenden Aufenthaltes wurde der Führer, der sich auch hier am Fenster seines Wagens zeigte, von der Bevölkerung mit endlosem Jubel begrüßt. Mit sichtlicher Freude nahm der Führer die Huldigungen der Kufsteiner Volksgenossen entgegen und wurde nicht müde, immer wieder Männern, Frauen und Kindern die Hand zu drücken.

Zwischen Kufstein und München waren auf allen Stationen die Formationen der Partei mit Musikkapellen, die Schuljugend und die Bevölkerung zu Tausenden seit Stunden versammelt, um der Vorbeifahrt des Führerzuges beizuwohnen und dem Führer ihren Gruß zuzuwinken. Um 11.20 Uhr passierte der Sonderzug in langsamer Fahrt den Bahnhof Rosenheim, wo sämtliche Gliederungen der Partei, die Schuljugend und Tausende von Volksgenossen angetreten waren. Auf die brausenden Heilrufe der Bevölkerung dankte der Führer, am Fenster seines Wagens stehend, nach allen Seiten. Wenige Minuten später fuhr auch der zweite Sonderzug mit den Reichsministern und Reichsleitern durch die Station Rosenheim, ebenfalls von der Bevölkerung mit herzlichen Heilrufen begrüßt.

Jauchzender Dank in München

In schneller Fahrt näherte sich nun der Sonderzug

Kleiner Weltspiegel

König Leopold hat seinen für die nächste Woche geplanten offiziellen Besuch bei der Königin der Niederlande auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Es wird angenommen, daß dieser Beschluß mit der schwierigen politischen Lage in Belgien zusammenhängt.

In Erwiderung des Staatsbesuches des türkischen Marschalls Cakmak wird am 17. Mai der jugoslawische Kriegsminister Marisch in Begleitung mehrerer Offiziere in Istanbul eintreffen und hier und in Ankara eine Besichtigung militärischer Anlagen vornehmen. Der jugoslawische Minister beabsichtigt, danach eine Fahrt durch die Provinz nach Westanatolien und zu den Meerengen anzutreten.

Der Führer wieder in Berlin

Triumphaler Einzug in der Reichshauptstadt

Der Sonderzug traf um 22.45 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof ein. Zur Begrüßung des Führers hatte sich das gesamte Führerkorps von Staat, Partei und Wehrmacht, an der Spitze Generalfeldmarschall Hermann Göring, eingefunden. Die Millionen der Reichshauptstadt bereiteten Adolf Hitler einen einzigartigen triumphalen Empfang.

Berlin im Festgewand

Die Reichshauptstadt hatte für den Einzug des Führers ein Festgewand angelegt, das in seiner Schönheit und Pracht immer wieder die Bewunderung der gewaltigen Menschenmassen fand, die an diesem Tage viele Stunden lang in den Straßen vom Lehrter Bahnhof bis nach dem Wilhelmplatz der Einholung des Führers entgegenharrten. Ueber dem Mittelbahnsteig des Lehrter Bahnhofs spannten sich in drei langen Reihen die Fahnen Deutschlands und Italiens. Die Kandelaber waren mit Tannengrün, das von goldburchwirkten Bändern umschlungen war, verkleidet. Aus der Bahnhofshalle in ihrem nüchternen Grau war eine farbenfrohe Festhalle geworden. Von der Stirnseite der Halle grüßte ein großes bronzefarbiges Hoheitszeichen, das von den Insignien des faschistischen Italiens flankiert wurde. Auf dem Vorplatz des Bahnhofs wehten von hohen Masten die Trikolore Italiens und die Hakenkreuzfahne des nationalsozialistischen Deutschlands. Aus zwei 10 Meter hohen Pylonen loderten Flammen in den Nachthimmel.

Gewaltiger Lichtdom über dem Königsplatz

Die Straßen bis nach dem Wilhelmplatz waren zu einer einzigen Feststraße des Lichtes und der Farbe geworden. Auf dem Königsplatz schickten 100 mächtige Scheinwerfer, die in weitem Abstand um die Siegessäule aufgestellt waren, ihre Lichtbündel zum Himmel und bildeten einen gewaltigen Lichtdom, der viele Kilometer hin sichtbar war. Reichstag und Krollopper waren in ein Meer von Rot getaucht. Die Siegesallee war zu einem lichtdurchfluteten Tunnel geworden, da in zwei Doppelreihen Scheinwerfer aufgestellt waren, deren Lichtstrahl schräg durch die Blätter in ihrem hellen Malgrün drang. Ein Schmuckstück besonderer Art bildete der Pariser Platz mit seinen beiden Springbrunnen, die durch die Kunstfertigkeit der Elektrotechniker ein wundervolles Farbenspiel boten. Vom Brandenburger Tor, das diesmal zur Steigerung der architektonischen Wirkung von innen angestrahlt wurde, bis zur Wilhelmstraße entlang zog sich eine haushohe Leuchtfront. Am Hindenburgplatz war ein Farbenspiel entstanden, wie es Berlin bisher noch nicht gesehen hat. In dem Augenblick, als der Führer das Mittelportal des Brandenburger Tores durchfuhr, rieselten riesige feurige Wasserfälle hinab, und feurige Fontänen tauchten den Pariser Platz in ein märchenhaftes Licht. Die Wilhelmstraße zeigte einen Fahnenschmuck wie nie zuvor. Der Wilhelmplatz aber gab der Feststraße einen würdigen Abschluß.

Hunderttausende marschieren auf

In früher Abendstunde begann der Aufmarsch der Hunderttausende und der Zustrom der Massen, die bald die Feststraße tiefgestaffelt umsäumten. Musik- und Spielmannszüge marschierten aus allen Teilen der Stadt heran und verkürzten durch ihr Spiel den Volksgenossen, die Zeuge des triumphalen Einzuges des Führers waren, die Wartezeit. Und immer wieder zogen singende Kolonnen in den Uniformen aller Gliederungen der Bewegung durch die Innenstadt. Helle Fanfarenklänge des Jungvolks hallten von den Häuserfronten wider. Die Arbeitskameraden der Betriebe strebten geschlossen den herrlich geschmückten Straßen und Plätzen rund um das Brandenburger Tor zu. Ein unübersehbares Gewimmel erwartungsfroher Menschen.

Zum erstenmal standen an diesem Tage an der einen Seite der Feststraße zwei Reihen Wehrmachtangehörige zur Spalierbildung, während die andere Seite von Angehörigen der Parteiformationen eingenommen wurde. Hinter dem Spalier aber baute sich ein undurchdringlicher Block begeisterter Volksmassen auf, die schon Stunden vor der Ankunft des Führers sich einen Platz gesichert hatten und mit dem dem Berliner eigenen Erfindungsgeist diesen Platz so ausgebaut hatten, daß sie dem Führer nicht nur zujubeln, sondern ihn auch sehen konnten.

Der Führer ist da!

Die Spannung der Berliner wurde auf eine kleine Probe gestellt, denn der Sonderzug des Führers kam mit etwa dreiviertelstündiger Verspätung an. In der Halle des Lehrter Bahnhofs warteten die Menschen und sahen den Schienenstrang entlang. Die Jugend war dort versammelt, um wie immer mit ihrem hellen Jubelrufen dem Führer den ersten Gruß zu entbieten.

22.40 Uhr zeigte die Bahnhofsuhr, da brauste der erste Sonderzug in die weite, festlich geschmückte Halle. Jeder der Begleiter des Führers, die den Zug verließen, wurde von den Hitler-Jungen mit lautem Heil empfangen. Inzwischen war auch Generalfeldmarschall Hermann Göring eingetroffen. Er wartete auf dem Bahnsteig, um sogleich, wenn der Führer seinen Wagen verließ, ihm einen herzlichen Willkommensgruß zu überbringen.

Wenige Meter vor ihm standen die Ehrengäste, die Reichsminister und die Reichsleiter auf der einen Seite, die italienischen Ehrengäste auf der anderen, und zwar dieselben, die auch dabei waren, als der Führer die Reichshauptstadt verließ, um die Fahrt in das herrliche Italien anzutreten. Da stand der italienische Geschäftsträger Magistrati, der italienische Konsul, der Ortsgruppenleiter des italienischen Fascio, und dahinter standen die fremden Diplomaten, die ihre Staaten in Berlin vertreten. Auch die Führer der Partei waren anwesend. Vertreter von Kunst und Wissenschaft, unter ihnen auch Benno von Arent, der Reichsbühnenbildner, dem der Lehrter Bahnhof und die Reichshauptstadt ihr Festkleid verdankten.

22.45. Heitrufe rauschen auf, und majestätisch schiebt sich die riesige Maschine des Sonderzuges in die Halle. Während die Fanfaren der HJ. ertönen, läuft der Sonderzug des Führers mit vergoldetem Eichenlaub über und über bekränzt, in die Halle. Die Zehntausende rufen dem Führer ein donnerndes Heil entgegen. Adolf Hitler verläßt seinen Wagen. Als erster begrüßt ihn Generalfeldmarschall Göring mit Handschlag. Der Führer grüßt dann alle die anwesenden Gäste und geht unter brausendem Jubel der Menge den Bahnsteig hinunter.

des Führers der Hauptstadt der Bewegung, die um 12.10 Uhr erreicht wurde. Zur Begrüßung des Führers hatten sich mit den Spitzen der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Stadt auch der italienische Generalkonsul mit zahlreichen Mitgliedern der italienischen Kolonie eingefunden. Die ganze Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt. Der Ostbahnhof und der Südbahnhof, die der Sonderzug bei der Einfahrt in die Stadt passierte waren mit Tannengrün und mit den Farben Deutschlands und Italiens festlich geschmückt. Der Münchener Hauptbahnhof selbst zeigte sich im Schmuck großer Fahnentücher und Banner in den deutschen und italienischen Farben, großer Goldbänder, mächtiger Tannengewinde und zahlloser Lorbeerbäume als eine gewaltige Festhalle. Von den Eckürmen, die die Einfahrt zum Hauptbahnhof flankierten, grüßten die Fahnen des befreundeten Italien.

Auf dem Ost- und Südbahnhof bildeten Gliederungen der Partei Ehrenspalier. Die Bevölkerung der anliegenden Stadtteile war auf die Kunde von der Durchfahrt des Führers in hellen Scharen herbeigeeilt, hielt die Fenster und zum Teil auch die Dächer besetzt und dankte dem Führer mit brausenden Heilrufen.

Auf dem Querbahnsteig und vor dem Hauptbahnhof hatten die Volksgenossen Kopf an Kopf Aufstellung genommen. Sofort nach der Ankunft des Sonderzuges entstieg der Führer mit einer Reihe von Herren seiner Begleitung dem Zuge, begrüßte den Gauleiter Adolf Wagner und die anderen zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten. Das Deutschlandlied erklang, und der Führer schritt langsam die Front der Ehrenkompanien und Ehrenformationen ab. Gauleiter Adolf Wagner hob in einer Ansprache an den Führer die weltpolitische Bedeutung der Italienreise hervor.

Der Führer bestieg dann nach kurzer Verabschiedung von Gauleiter Wagner und den anderen zum Empfang anwesenden Herren wieder seinen Wagen. Der Präsentiermarsch ertönte. Von neuem brausten die Wogen des Jubels empor. Sprechchöre baten den Führer, sich zu zeigen. Bald erschien der Führer wieder am Fenster und grüßte dankend nach allen Seiten seine getreuen Münchener.

Durchfahrt durch Augsburg

Unter den Klängen der nationalen Weihelieder setzte der Sonderzug des Führers um 12.20 Uhr seine Fahrt nach Augsburg fort. Unter dem unbeschreiblichen Jubel einer zahllosen Menschenmenge fuhr der Sonderzug des Führers um 13.06 Uhr zu einem Aufenthalt von nur einer Minute in dem festlich geschmückten Augsburger Hauptbahnhof ein. Auf den Bahnsteigen waren eine Ehrenkompanie der Wehrmacht sowie Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen mit Fahnen und Musik aufmarschiert. Alle führenden Männer der Bewegung mit Gauleiter Wahl und den Spitzen der Behörden hatten sich zum Empfang eingefunden. Alles drängte sich zum Wagen des Führers, der immer wieder die sich ihm entgegenstreckenden Hände schüttelte und nicht müde wurde, die ihm von der begeisterten Jugend gereichten Blumen entgegenzunehmen. Die Augsburger Geschäfte hatten vorübergehend ihre Läden geschlossen, um den Betriebsangehörigen Gelegenheit zu geben, den Führer zu sehen.

In der Stadt der Reichsparteitage

Ein besonders feierlicher und herzlicher Empfang wurde dem Führer in der Stadt der Reichsparteitage bereitet. Mit Fahnen und Tannengrün war der Bahnsteig festlich geschmückt. Eine Ehrenkompanie Flieger sowie Ehrenstürme der Politischen Leiter und sämtlicher Gliederungen der Bewegung hatten zu beiden Seiten der Gleise Aufstellung genommen. Hitler-Jugend und BDM. standen dichtes Spalier bis weit über die Bahnhofshallen hinaus. Unter brausenden Heilrufen und den Klängen des Präsentiermarsches fuhr kurz nach 14.45 Uhr der Sonderzug des Führers ein. Als der Führer den Wagen verließ, hieß ihn Gauleiter Julius Streicher herzlich willkommen. Dann erstattete General Friderici Meldung. Der Führer schritt hierauf die Front der Ehrenkompanie ab und begrüßte die mit dem Gauleiter erschienenen leitenden Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht und den faschistischen Ortsgruppenleiter Muragtia. Immer wieder scholl ihm der Jubel der begeisterten Tausende von Volksgenossen entgegen, die zu seiner Begrüßung die Bahnsteige des Hauptbahnhofs füllten und die auf den Straßen um den Bahnhof sich versammelt hatten. Nach zehn Minuten Aufenthalt fuhr der Sonderzug wieder ab. Vom Fenster dankte der Führer für den herzlichen Empfang in der Stadt der Reichsparteitage.

Brausender Jubel in Leipzig

Kurz nach 20 Uhr lief der Sonderzug des Führers zu einem viertelstündigen Aufenthalt in Leipzig ein. Unter brausenden Heilrufen verließ der Führer den Wagen. Auf dem Bahnsteig wurde der Führer von Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann sowie dem standortältesten Generalleutnant Meyer begrüßt. Auch die zur Zeit in Leipzig weilende Schwester des Führers nahm Gelegenheit, ihren Bruder zu begrüßen.

Dann schritt der Führer zusammen mit dem Gauleiter und Generalleutnant Meyer, gefolgt von der Gruppe der zahlreichen Ehrengäste, die lange Front der Parteiabordnungen ab. Die Wehrmannschaften konnten dem gewaltigen Druck der Massen nicht mehr standhalten. Ein gewaltiger Strom begeisterter Menschen drängte sich vor unter ununterbrochenen Jubelrufen.

Vor seinem Wagen unterhielt sich der Führer noch einige Zeit mit dem Gauleiter und dem Obergruppenführer Schepmann. Schnell näherte sich der kurze Aufenthalt seinem Ende, und der Führer nahm wieder im Zuge Platz. Für kurze Zeit trat er dann noch einmal an die andere Fensterfront, um sich auch dort den Volksgenossen zu zeigen. Dann verließ der Zug die Leipziger Halle zur Weiterfahrt nach der Reichshauptstadt.

Jubel um Führer und Duce in Florenz. Weltbild (M).

„Kostbarste Lebenserinnerungen"

Der Führer dankt dem König und Kaiser

Auf der Heimreise nach Deutschland sandte der Führer und Reichskanzler beim Ueberschreiten der deutsch-italienischen Grenze am Brenner an S. M. den König von Italien und Kaiser von Aethiopien folgendes Telegramm:

„Seiner Majestät dem König und Kaiser, Rom. Bei dem Verlassen des italienischen Bodens ist es mir ein aufrichtig empfundenes Bedürfnis, Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Königin und Kaiserin nochmals den Ausdruck meines Dankes zu übermitteln für die mir zuteil gewordene Gastfreundschaft. Unvergeßlich werden mir auch der zu Herzen gehende Empfang seitens des faschistischen Volkes und die über alles Lob erhabenen Darbietungen der italienischen Wehrmacht bleiben. Die Tage meines Aufenthaltes an den Stätten einer ehrwürdigen Vergangenheit und einer stolzen selbstsicheren Gegenwart werden zu meinen kostbarsten Lebenserinnerungen zählen. Im Geiste der erneut bekräftigten deutsch-italienischen Freundschaft bitte ich Eure Majestät, meine wärmsten Wünsche für Ihr, der Königin und Kaiserin und des italienischen Volkes ferneres Glück und Wohlergehen entgegenzunehmen.

Adolf Hitler."

Telegramm an den Duce: Treue Kameraden

An den Duce, Benito Mussolini, sandte der Führer folgendes Telegramm:

„Seiner Exzellenz, dem Duce Benito Mussolini, Rom. Die Tage, die ich gemeinsam mit Ihnen in Ihrem herrlichen Lande verbringen konnte, vermittelten mir unauslöschliche Eindrücke. Ich bewundere Ihr gewaltiges Werk der Aufrichtung des Imperiums. Ich habe das im Geiste des Faschismus von Ihnen erneuerte Italien im Glanze der ihrer Kraft bewußten Wehrmacht gesehen, ich erlebte die hervorragenden Leistungen Ihrer faschistischen Verbände. Vor allem aber haben es mir diese Tage ermöglicht, Ihr Volk, Duce, kennenzulernen, in seiner Jugend sehe ich den sichersten Garanten für die Größe Italiens. Die Ideengemeinschaft der faschistischen und der nationalsozialistischen Bewegung sind eine sichere Gewähr, daß sich die treue Kameradschaft, die uns beide verbindet, für immer auch auf unsere Völker übertragen wird. Nehmen Sie nochmals meine herzlichsten Abschiedsgrüße und meinen Dank entgegen.

Adolf Hitler."

Ein drittes Telegramm sandte der Führer an Kronprinz Umberto von Italien: „Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Piemont, Neapel: Bei meiner Rückkehr nach Deutschland bitte ich Eure Königliche Hoheit und die Frau Kronprinzessin, meinen herzlichsten Dank für die mir erwiesene Gastfreundschaft entgegennehmen zu wollen.

Adolf Hitler."

Neuer Abschnitt der Geschichte

Der Führer: Eine solche Freundschaft konnte nicht künstlich geschaffen werden.

Vor seiner Abreise aus Italien gewährte der Führer einem Vertreter der Nachrichtenagentur Agenzia Stefani eine Unterredung, in der er einleitend die aufrichtige Freundschaft und die Beweise der Sympathie hervorhob, die ihm das italienische Volk überall entgegengebracht hat und die ihn tief ergriffen hätten. Die ausgezeichnete Organisation und die prachtvolle Haltung des italienischen Heeres, der Marine und der Luftwaffe bewundere er. Aus der Unterhaltung geht weiter der starke Eindruck hervor, den die an geschichtlichen Denkmälern so reiche Stadt Rom dem Führer vermittelt hat. Schließlich gab der Führer in herzlichen Worten seiner Freude über das tiefe Verständnis zwischen den beiden Völkern, zwischen dem Nationalsozialismus und dem Faschismus Ausdruck. Eine solche Freundschaft, so betonte er, könne nicht künstlich geschaffen werden.

Zum Abschluß des Führerbesuchs schreibt „Giornale d'Italia", die Tage des Besuchs des Führers hätten nicht nur dem Auslande die Augen geöffnet, sondern auch dem italienischen Volk die Ziele der Politik des Duce gezeigt. Die hohen Worte des Führers bildeten zusammen mit denen des Duce die Grundlage für die Zusammenarbeit der beiden neuen Volksregime, die unserem Jahrhundert den Stempel aufdrücken.

Neue Rangordnung der Völker

Die Periode der Hegemonie, als Italien und Deutschland die Diener der glücklichen Besitzenden waren, sei zu Ende. Ein neuer Abschnitt der Geschichte beginne, wobei die Rangordnung der Völker den tatsächlichen Kräften entsprechen müsse, so daß allen Gerechtigkeit, Sicherheit und Frieden garantiert werde.

Die französischen Zeitungen heben noch einmal die unbeschreibliche Begeisterung der Einwohner von Florenz hervor. Unter Bezugnahme darauf, daß der Tag in Florenz in der Hauptsache der Kunst gewidmet war, schreibt der „Figaro", die Italien-Reise des Führers sei mit einer „Apotheose der Kunst und der Schönheit" abgeschlossen worden. Der „Matin" hebt vor allem die Stelle aus den Erklärungen des Führers gegenüber der Stefani-Agentur hervor, in der der Führer davon sprach, daß eine Freundschaft wie die zwischen Nationalsozialismus und Faschismus, nicht künstlich geschaffen werden könne. Der rechtsstehende „Jour" erklärt in einem zusammenfassenden Bericht, alle Kundgebungen im Verlaufe der Italien-Reise des Führers seien vollkommen gewesen.

Völlige und herzliche Verständigung

Von den amerikanischen Blättern, die dem Besuch des Führers in Italien und allen feierlichen Veranstaltungen tagtäglich einen breiten Raum gewidmet haben, schreibt die „New York Times", daß die Abreise des Führers aus Florenz eine internationale Zusammenkunft beendet habe, deren Bedeutung in Verbindung mit dem künftigen Kurs der Politik Europas nicht unterschätzt werden dürfe. Es liege ein starker Beweis einer völligen und herzlichen Verständigung der beiden Staatsmänner vor. Die Achse Berlin—Rom sei so beständig gemacht worden, wie irgend etwas in der internationalen Politik beständig sein könne.

Grubenexplosion in England

70 Todesopfer.

In dem Markham-Bergwerk in Duckmanton unweit Chesterfield (England) ereignete sich in dem Augenblick eine Grubenexplosion, als 200 Bergleute ihre Nachtschicht beendet hatten und ausfahren wollten. Die 200 Bergmänner wurden durch fallendes Gestein von den verschiedenen Schächten, die nach oben führen, eingeschlossen. Man befürchtet, daß bei der Katastrophe 70 Bergleute den Tod gefunden haben. 36 Knappen wurden mehr oder weniger schwer verletzt in die Krankenhäuser nach Chesterfield gebracht.

50 Bergleute befinden sich noch in dem Unglücksschacht, zu dem sich die Rettungskolonnen unter größten Schwierigkeiten und unter Verwendung von Gasmasken einen Weg gebahnt haben. Die Mehrzahl der Eingeschlossenen, mit denen eine telephonische Verbindung hergestellt werden konnte, soll unverletzt geblieben sein. Die Luftzufuhr ist durch die Explosion nicht beeinträchtigt worden.

Obschon amtlich über die Ursache noch nichts bekanntgegeben wurde, kann man annehmen, daß es sich um eine schwere Kohlenstaubexplosion handelt. Alle Verunglückten, denen durch die Gewalt der Explosion die Kleider vom Leibe gerissen worden waren, haben zur Zeit des Unglücks gewaltige Stichflammen im Grubenstollen gesehen.

Explosion in holländischem Kohlenbergwerk

In einer Entlüftungsanlage der staatlichen Kohlenmine Maurits in Lutterade (Holländisch-Limburg) ereignete sich nachts eine schwere Explosion, die bedeutenden Schaden verursachte. Außer einer Gasansammlung wurde auch die Förderanlage des Schachtes beschädigt, so daß es unmöglich war, in die Grube einzufahren. Weiter wurde die Ueberlandzentrale, durch die ein großer Teil der Provinz Limburg mit Strom versorgt wird, beschädigt. Dadurch war die Stromversorgung der meisten limburgischen Industriestädte für etwa zwei Stunden unterbunden. Da die Explosion über Tage erfolgte, sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen. Zwei Arbeiter wurden verletzt.

Nach den letzten amtlichen Berichten hat das tragische Grubenunglück in der Markham-Hütte bisher 72 Menschenleben gefordert. Außerdem steht fest, daß die im Stollen begrabenen Bergleute, deren endgültige Zahl mit 45 angegeben wird, alle tot sind, so daß man damit rechnet, daß auch die Zahl von 72 nicht die endgültige Totenziffer darstellen wird.

Riesiger Heidebrand

10 000 Morgen Heide und Wald vernichtet.

Im Elberger Moor bei Lingen (Ostfriesland) brach ein großer Heidebrand aus, der, begünstigt durch den herrschenden Wind, solche Ausmaße annahm, daß die bereits am Brandherd tätige Feuerwehr aus Emsbüren nicht mehr des Feuers Herr zu werden vermochte. Tausende von Morgen Heide und kleinerer Waldbestände wurden ein Raub der Flammen. Da dringende Gefahr bestand, daß auch die riesigen uralten Waldbestände bei Meppen in Mitleidenschaft gezogen würden, alarmierte man auch das Militär der Garnison Lingen. Nach 12 Stunden war das Feuer so gut wie gelöscht. 10 000 Morgen Heide und kleinere Waldbestände fielen dennoch dem Feuer zum Opfer.

Geheimnisvolle Waldbrände in Frankreich

In der Nähe von Valenciennes sind in den letzten Tagen verschiedene geheimnisvolle Waldbrände ausgebrochen. Ein Brand zerstörte in kurzer Zeit 100 Hektar Pinien-Wald. Die Entdeckung verschiedener Brandherde weist darauf hin, daß es sich um böswillige Brandstiftungen handelt.

Dein Heimatblatt ist das „Namslauer Stadtblatt"

Heimstätten zwischenvölkischer Verständigung

Aufruf zur Sammlung für das Jugendherbergswerk.

Jugendherbergen besitzen nicht nur eine große nationale, sondern auch eine wichtige internationale Bedeutung. Jugendherbergsarbeit betreiben fast alle Kulturnationen Europas. Die wandernde Jugend fühlt sich durch staatliche Grenzen niemals eingeengt. Im Gegenteil, sie strebt voller Entdeckerfreude darüber hinaus und will noch die fremden Nationen kennen und verstehen lernen. So strömt reichsdeutsche Jugend ins Ausland, aber auch fremdländische Jugend in das Reich. Die Jugendherbergen im Reich bieten die besten Gelegenheiten für ein natürliches und ungezwungenes Zusammentreffen aller Nationen. Die Devise der deutschen Jugendherbergen war von je: „Wir rufen die Jugend der Welt!".

Daß diesem Ruf in dem vom Reichsjugendführer verkündeten „Jahre der Verständigung" in verstärktem Maße Folge geleistet wird, dafür soll auch der Bau neuer Jugendherbergen dienen. Kriegsopfer kennen die Schrecken des Krieges. Sie wollen mithelfen, ihrer Jugend eine glückliche Zukunft zu sichern. Daher treten sie für praktische Friedensarbeit ein. Daher werden sie sich auf der Forderung, Heimstätten zwischenvölkischer Verständigung bauen zu helfen, nicht verschließen und am 14. und 15. Mai durch ihre Spende zum Aufbau dieses Werkes beitragen.

gez. Hoerger,
Gauobmann der NSKOV. Schlesien und Gauamtsleiter des Amtes für Kriegsopfer b. d. Gauleitung der NSDAP. Schlesien.

130 Millionen Mark Ernteschäden

Seit Monaten unnatürliche Dürre in England.

Seit Monaten bereits leidet ganz England unter einer unnatürlichen Dürre, die der Landwirtschaft bereits Riesenschäden gebracht hat. Die Dürreschäden sind gebietsweise noch dadurch verschärft worden, daß der Obstansatz unter Nachtfrösten erheblich gelitten hat. Wegen der Trockenheit hat man in Manchester und Boston bereits an die Oeffentlichkeit appelliert, den Wasserverbrauch einzuschränken. Die Dürreschäden in der Landwirtschaft werden auf täglich 500 000 Pfund (1 Pfund = 12,38 RM.) berechnet. Insgesamt sei bereits ein Schaden von etwa 10,5 Millionen Pfund (130 Millionen RM.) entstanden.

In Herefordshire ist die Trockenheit so groß, daß mehrere Dörfer vollkommen ohne Trinkwasser sind und dieses von Tankwagen, die aus anderen Gemeinden kommen, kaufen müssen.

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

Bilanz der Sozialversicherung

5,4 Milliarden für Erhaltung der Arbeitskraft und Altersversorgung.

In der deutschen Sozialversicherung wurden 1937 3,7 Milliarden RM. Beiträge vereinnahmt. Nicht ganz die Hälfte davon entfällt auf die Krankenversicherung. Die Beitragseinnahmen der reichsgesetzlichen Krankenkassen und Ersatzkassen machten 1,6 Milliarden RM. aus. In der Invalidenversicherung wurden für 1,16 Milliarden RM. und in der Angestelltenversicherung für 457 Millionen RM. Beiträge entrichtet. Zählt man die

Arbeitslosenversicherung

mit einer Beitragseinnahme von 1,7 Milliarden RM. zu der Reichsversicherung, welche die Kranken-, Unfall- und die Rentenversicherungszweige mit der knappschaftlichen Pensionsversicherung umfaßt, hinzu, so zeigt sich, daß der deutsche Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Jahre 1937 5,4 Milliarden RM. für den Schutz und die Erhaltung der deutschen Arbeitskraft sowie für die Versorgung im Alter aufgebracht haben. Die

Kapitalerträge

erbrachten 293 Millionen RM.; dabei ist zu beachten, daß es sich nicht nur um Zinsen handelt, sondern auch teilweise um Nutzungsbeträge bei eigengenutzten Verwaltungsgebäuden, Heilstätten usw. Einen Beitrag von 517 Millionen RM. erhielten die Träger der Invaliden- und der knappschaftlichen

Pensionsversicherung

vom Reich. Die gesamten Pflicht- und freiwilligen Leistungen der Sozialversicherung (ohne die Arbeitslosenversicherung) betrugen 3,4 Milliarden RM. Die Verwaltungs- und Verfahrenskosten beliefen sich mit 281 Millionen RM. auf etwa 7½ v. H. der Beiträge. Insgesamt stehen für das Jahr 1937 in der deutschen Sozialversicherung (ohne Arbeitslosenversicherung) 4,69 Milliarden RM. Einnahmen 3,77 Milliarden RM. Ausgaben gegenüber. Der Mehrbetrag an Einnahmen in Höhe von etwas über 900 Millionen RM. wird der versicherungstechnischen Rücklage dieser Zweige zugeführt. Dieser Rücklagenzuwachs hat seine Anlage vor allem in Reichsanleihen, dann aber auch in Pfandbriefen und Hypotheken gefunden. Das gesamte Vermögen der Sozialversicherungsträger dürfte sich Ende 1937 auf 7,4 Milliarden RM. belaufen haben.

Fünfjähriges Dienstjubiläum Dalueges

Am 11. Mai feiert der Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General der Polizei Kurt Daluege, sein fünfjähriges Dienstjubiläum. Zwei Momente bestimmten am 11. Mai 1933 diese für den jungen nationalsozialistischen Staat so wichtige Berufung. Einmal handelte es sich bei Daluege um einen alten erprobten Kampfer der Bewegung, der im Jahre 1926 aus verschiedenen Verbänden und Formationen die SA. der Reichshauptstadt gründete und mit ihr die entscheidenden Saalschlachten und Straßenkämpfe um das ehemals rote Berlin schlug, der später nach der Gründung der Berliner Schutzstaffeln die Führung dieser Formation zunächst in Berlin und dann für ganz Ostdeutschland übernahm, und zum anderen war Daluege der Mann, der durch seine Tätigkeit als Berichterstatter der nationalsozialistischen Landtagsfraktion im Polizei-Untersuchungsausschuß einen genauen Einblick in das Polizeiwesen des zusammengebrochenen Systems gewonnen hatte. Nach den Weisungen Görings wurden von Daluege wichtige Maßnahmen zunächst in Preußen, später im Reich unter Reichsminister Dr. Frick getroffen, die die Polizei zu einem zuverlässigen Machtfaktor des nationalsozialistischen Staates machten. Diese Arbeit fand wiederholt die Anerkennung Adolf Hitlers. Am 13. September 1933 zum General der Landespolizei befördert, wurde Daluege ihr Befehlshaber und schuf binnen kurzem aus der Landespolizei eine hervorragende soldatische Truppe.

Aus der Heimat

Namslau, den 11. Mai 1938

Aufruf!

Jede Jugendherberge ist ein Elternhaus.

Am 14. und 15. Mai sammelt die Hitlerjugend für den Reichsverband für deutsche Jugendherbergen wie jedes Jahr zum Reichswerbe- und Opfertag, um in den schönsten Landschaften und Wandergebieten Jugendherbergen erstehen zu lassen. Schlesien besitzt zwar schon eine erfreulich große Anzahl von Jugendherbergen, aber noch reichen die bestehenden bei weitem nicht aus. Noch immer können die Zehntausende von Besuchern aus allen Teilen des Reiches nicht in Schlesien untergebracht werden. Noch immer ist es nicht möglich, Schlesien durch die Jugendherbergen so an das Reich heranzubringen, wie es erforderlich und durchführbar wäre.

So geht auch in diesem Jahre der Appell an die Einwohnerschaft der Kreise Oels, Groß-Wartenberg und Namslau zur Mithilfe, wenn die Hitlerjugend zum Reichswerbe- und Opfertag zu jedem Einzelnen tritt und um ein Scherflein bittet.

Die Hitlerjugend dankt allen für die Hilfe zum Aufbau des Jugendherbergswerkes. Jeder Pfennig ist ein Baustein für neue und schöne Jugendherbergen, die der gesamten Jugend zur Gesundung und Stärkung dienen sollen.

Gebt für das Deutsche Jugendherbergswerk!

Heil Hitler!

Speer, Kreisleiter. Schneider, Kreisleiter.
Weinert, der Führer des Bannes 352.

= **Sachsenkinder verlassen Stadt und Kreis Namslau.** Heut Mittwoch, um 18,53 Uhr, verlassen 30 Kinder aus der ersten Belegung der NSV.-Kinderlandverschickung aus dem Gau Sachsen unsere Stadt und den Kreis.

= **NSG „Kraft durch Freude".** Wie alljährlich findet auch dieses Jahr das große KdF-Urlaubertreffen am kommenden Sonnabend (14. 5.) bei Schwuntek statt. In dem zum Blütenfest hergerichteten Saal wird Ralph Berney, der fabelhafte Vortragskünstler, die Tanzpausen ausfüllen. Alle KdF-Urlauber mit den Angehörigen und Gästen werden, wie immer, Stunden der Frohsinns verleben. Darum erscheint alle und beweist dadurch, daß Ihr Euch nicht nur zur Gemeinschaft in Euren Ferien, sondern auch im Kreise der heimischen Volksgenossen bekennt.

= **Die Malerinnung der Kreise Namslau, Oels, Groß Wartenberg** hielt ihr letztes Quartal im Saal des Hotel goldene Krone in Namslau ab. Obermeister Bachmann eröffnete mit dem deutschen Gruß und dem Handwerkergruß das Quartal, begrüßte ferner alle erschienenen Berufskameraden, in Sonderheit Reichsbauberinspektor Keller—Breslau und gedachte auch der großen Tat unseres Führers, des Anschlusses Oesterreichs zum großdeutschen Reich. Hierauf verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Innungssitzung. Der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Namslau erstattete den Anwesenden den Haushaltsplan, welcher einstimmig angenommen wurde. Je ein Buchpreis wurde den drei besten Lehrlingen der Innung aus dem Reichs-Berufswettkampf verliehen. Bei der Wahl des Obermeisters wurde Berufskamerad Bachmann wieder zum Obermeister gewählt. Jetzt hielt Reichsbauoberinspektor Keller—Breslau einen Vortrag über Ost-Afrika, der von allen Anwesenden dankbar entgegengenommen wurde. Mit einem „Sieg Heil" wurde das Quartal geschlossen.

= **Grüneiche.** Die Deutsche Arbeitsfront, Ortswaltung Grüneiche, veranstaltete am Sonnabend, den 7. Mai 1938 in Groß Marchwitz eine öffentliche Versammlung mit dem Kreisobmann der DAF, Pg. Leuschner. Nach dem Eröffnungslied, „Brüder in Zechen und Gruben" begrüßte der Ortsobmann, Pg. Koschtz, alle Anwesenden und erteilte Pg. Leuschner das Wort zu seinen Ausführungen. In verständlichen Worten führte der Redner den Versammlungsbesuchern den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront vor, angefangen vom 2. Mai 1933 bis zum heutigen Tage. Kurz streifte Pg. Leuschner die einzelnen Aemter innerhalb der DAF und betonte die Aufgaben und Arbeiten derselben. Nur wenn jeder Volksgenosse seine ganze Kraft in den Dienst der DAF und damit für die Bewegung einsetzt, können wir das große Ziel, welches uns von unserem Führer gestellt ist, erreichen. — Das Schlußwort sprach der Ortsobmann Pg. Koschtz, der auch die Versammlung mit einem „Sieg Heil" auf unseren Führer schloß.

= **Pakete nach dem Lande Oesterreich.** Pakete aus dem alten Reichsgebiet nach dem Lande Oesterreich müssen, da die Zollgrenze zwischen dem bisherigen Reichsgebiet und dem Lande Oesterreich noch nicht aufgehoben ist, mit Auslandspaketkarten eingeliefert werden. Ebenso ist nach wie vor die Beifügung von Zollinhaltserklärungen, statistischen Anmeldescheinen und u. U. anderen Begleitpapieren (Rechnungen) erforderlich, jedoch nicht mehr von Exportvaluta-Erklärungen.

= Schlesiens Aerzte spendeten fürs WHW. Die deutschen Kassenärzte im Gau Schlesien haben von der kassenärztlichen Vergütung, die in der Zeit des WHW zur Auszahlung gelangt ist, durch die Bezirksstellen der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands einen Betrag von insgesamt RM 157 367,49 für das WHW 1937/38 abgeführt. In diesem Betrage sind nicht mit inbegriffen die nicht unerheblichen Spenden, die von den deutschen Aerzten direkt an die örtlichen NSV-Dienststellen geleistet worden sind.

= Warum Reichswerbe- und Opfertag für die deutschen Jugendherbergen? Der diesjährige Reichswerbe- und Opfertag ist die einzige genehmigte Sammlung neben den Sammlungen für das WHW. Er ist durch den Führer persönlich genehmigt worden. Er soll die Mittel erbringen zum Bau weiterer dringend nötiger Jugendherbergen. Es fehlen noch immer sehr viele Jugendherbergen in Deutschland, umsomehr als die Inanspruchnahme der Jugendherbergen sich mehr als verdoppelt hat. Allein in Schlesien werden noch weitere 100 Jugendherbergen dringend gebraucht! Durch den diesjährigen Reichswerbe- und Opfertag sollen wesentliche Mittel für den Bau neuer Jugendherbergen hereinkommen.

= Niedersächsische HJ kommt nach Schlesien. Die im vorigen Jahr in Schlesien begonnene Kameradschaftsarbeit wird die westfälische Hitlerjugend auch in diesem Sommer wieder in vollem Umfange weiterführen. In drei Sonderzügen kommen 2000 Jungen und 800 Mädel nach Schlesien, um hier die Ostgrenze des Reiches kennenzulernen. In kleinen Gruppen zu 20 bis 25 Mann werden sie schlesische Grenzdörfer durchwandern. Erst am Schluß der Fahrt treffen sich alle Teilnehmer wieder zu Abschlußkundgebungen in Hirschberg und Glatz. Neben der Erntearbeit bei den Bauern wird die kulturelle Vorsarbeit unseren westfälischen Jungen und Mädeln ein dankbares Aufgabengebiet bieten. Diese Verbindung vom Westen zum Osten des Reiches leitete das Gebiet Westfalen bereits im vorigen Jahre ein, als die ersten Sonderzüge mit 1400 westfälischen Jungen und Mädeln nach Schlesien starteten.

= Der schlesische Kartoffelmarkt. Die Umsatztätigkeit am Speisekartoffelmarkt hat wiederum nachgelassen, auch für Futterkartoffeln war wenig Kaufneigung vorhanden. Der Pflankartoffelmarkt hat durch die Belieferung von Zuschußgebieten im Reich eine wesentliche Entlastung erfahren. Das Fabrikkartoffelgeschäft geht seinem Ende entgegen. Die größeren, bahngünstig gelegenen Betriebe sind vorläufig noch vollbeschäftigt, doch werden auch diese Betriebe nicht mehr lange arbeiten können.

Spendet für die Jugendherbergen!

Aufruf der Reichsleiter.

Anläßlich des Reichswerbe- und Opfertages 1938 haben die Reichsleiter Amann, Bormann, Bouhler, Buch, Dr. Dietrich, Ritter von Epp, Fiehler, Hierl, Himmler, Dr. Ley, Lutze, Rosenberg, Schwarz und von Schirach folgenden Aufruf erlassen:

Die Jugendherbergen sind heute Erziehungsstätten der jungen Nation. Diese hohe Bestimmung stellt große Ansprüche sowohl an die Führung der Jugendherbergen als auch an die bauliche Gestaltung dieser Häuser.

Die weltanschauliche Führung ist gewährleistet durch die nationalsozialistische Führung. Die bauliche Gestaltung, Ausbau und Ergänzung des Jugendherbergswerkes durch Neubauten liegt in der Hand der gesamten Nation, die durch ihre Spenden an diesem Werk stärksten Anteil nimmt.

Spenden für die Jugendherbergen bedeuten engste Anteilnahme an der Aufbauarbeit für unser Volk und Reich.

Jugendherbergen stärken das Volkstum

Zum Reichswerbe- und Opfertag für das Deutsche Jugendherbergswerk erläßt der Landesleiter Schlesien des Bundes Deutscher Osten, Hartlieb, folgenden Aufruf:

Im Grenzlandkampf ist es nötig, dem starken Gegner in nichts nachzustehen und alle für die Stärkung des eigenen Volkstums brauchbaren Mittel wirkungsvoll zum Einsatz zu bringen. Eines dieser Mittel ist die Errichtung von Jugendherbergen. Der wandernden Jugend des ganzen Reiches verschaffen sie Gelegenheit, die Nöte und Schwierigkeiten des Grenzlandes und die Volkstumsarbeit unmittelbar zu erleben. Auf diese Weise werden junge Kräfte und neue Werber für die völkische Schutzarbeit im Grenzlande gewonnen. Wer Jugendherbergen bauen hilft, stärkt die deutschen Grenzlande. Der Einsatz für die deutschen Jugendherbergen ist also Einsatz fürs Grenzland.

Am 14. und 15. Mai werden unsere Jungen und Mädel an uns Schlesier herantreten und um eine Spende für die deutschen Jugendherbergen bitten. Die Mittel, die an diesen beiden Tagen zusammenkommen, werden gerade hier im Grenzland von ganz besonderem Wert sein.

Flaggen-Anordnung

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern gibt bekannt:

Anläßlich der Rückkehr des Führers und Reichskanzlers aus Italien flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich von Dienstag, dem 10. Mai, bis auf weiteres. Der Schluß der Beflaggung wird noch bekanntgegeben werden.

Steinau (Oder). Vergrößerung des Ostlandlagers. Auf der Bezirksschule III des Reichsarbeitsdienstes begann hier der sechste Lehrgang für Anwärter auf die mittlere Verwalterlaufbahn. Es nehmen daran wiederum rund 200 Obertruppführer und Unterfeldmeister aus allen deutschen Gauen teil. Im Zusammenhang mit dem Beginn des neuen Lehrganges wird das Ostlandlager, in dem die Lehrgangsteilnehmer untergebracht sind, eine weitere Vergrößerung erfahren. Es sollen drei Baracken zu Wohnzwecken errichtet werden. Die Turnhalle des Lagers, gegenwärtig Steinaus größter Raum, ist ebenfalls fertiggestellt worden.

Steinau (Oder). Nur noch vier Arbeitslose. Bei der letzten Meldekontrolle des Arbeitsamtes waren nur noch vier Arbeitslose vorhanden. Es handelt sich bei diesen um Männer, bei denen besondere Umstände (nicht mehr voll arbeitsfähig usw.) berücksichtigt werden müssen. Wenn man in Erwägung zieht, daß während des Höchststandes der Arbeitslosigkeit im Steinauer Bezirk fast 6000 Arbeitslose stempeln gingen, kann man am besten die Erfolge der Arbeitsschlacht ermessen. Bis vor kurzer Zeit gab es im Steinauer Bezirk noch einen „Wohlfahrtsunterstützungsempfänger". Der ist jetzt ebenfalls in Arbeit gebracht worden. In den letzten Wochen habe sich an verschiedenen Arbeitsstellen ein Mangel an Arbeitskräften gezeigt.

Köben (Oder). Weidenkulturen werden Ackerland. Die Köbener Gegend war lange Zeit einer der größten Korbweidenlieferanten der Umgegend. Vielehundert Morgen Weidenkulturen waren vorhanden, und im Winter, während der Korbweidenernte, stürmten sich an den Stapelplätzen die geschnittenen Weiden zu riesigen Stapeln. In den letzten Jahren ist der Weidenbau mehr und mehr zurückgegangen, nachdem er in den Jahren der Wirtschaftskrise fast völlig lahmgelegen hatte. Jetzt sind große Flächen der ehemaligen Weidenkulturen zu Ackerland hergerichtet worden, auf dem in diesem Jahre die erste Ernte zu erwarten ist.

Landeshut. Riesenverkehr auf dem Josefsfest. Alljährlich hat Grüßau, wo sich in den prächtigen Bauten schlesischen Barocks des Klosters Bankunst, Bildhauerei und Malerei in schönster Harmonie zu hervorragenden Leistungen vereinigt haben, seinen „großen Tag". Das ist der dritte Sonntag nach Ostern, an dem nach altem Brauch das Josefsfest begangen wird, das neben seiner katholisch-kirchlichen Feier für den Osten des Riesengebirges das größte Volksfest bedeutet, wie es der Talksackmarkt in Warmbrunn am Palmsonntag für das westliche Riesengebirge ist. Das Grüßauer Josefsfest hängt eng mit der Geschichte der Josefskirche zusammen, die 1690 errichtet wurde. Viele Tausende waren von nah und fern nach Grüßau gezogen. Bis gegen Abend dauerte auf dem Festplatz mit seiner Budenstadt das fröhliche Leben und Treiben.

Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung wird demnächst beginnen.

Anmeldungen sind bis zum **15. Mai 1938** an die Geschäftsstelle der **Kreishandwerkerschaft Namslau** zu richten.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 450 Rinder, 891 Kälber, 263 Schafe, 1732 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht:	10. 5. RM	4. 5. RM
Ochsen, vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts	39—42	39—42
sonstige vollfleischige	37—38	34—38
fleischige	28—33	29—33
gering genährte	20	—
Bullen, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	39—40	38—40
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—36	35—36
fleischige	30—31	31
gering genährte	—	—
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	38—40	37—40
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—36	31—36
fleischige	23—36	23—30
gering genährte	14—22	12—22
Färsen, vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts	40—41	40—41
vollfleischige	37	37
gering genährte	31—32	32
mäßig genährtes Jungvieh	—	25
Kälber, Doppellender bester Mast	65—75	65—75
beste Mast- und Saugkälber	55—60	55—60
mittlere Mast- und Saugkälber	48—54	48—54
geringere Saugkälber	40—45	38—45
geringe Kälber	25—35	25—35
Schafe, beste Mastlämmer Stallmastlämmer	45—47	45—47
Weidemastlämmer	—	—
beste jüngere Masthammel Stallmasthammel	42—44	42—44
Weidemasthammel	—	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	36—40	36—40
geringe Lämmer und Hammel	—	—
beste Schafe	30—37	33—37
mittlere Schafe	30—37	33—37
geringe Schafe	—	—
Schweine über 300 Pfund	52.50	52.50
von 270 bis 300 Pfund	51.50	51.50
von 240 bis 270 Pfund	50.50	50.50
von 200 bis 240 Pfund	48.50	48.50
unter 200 Pfund	45.50	45.50
Speckſauen	48.50—49.50	49.50
andere Sauen	47.50	47.50
Eber	—	—
Mischneider	49.50	47.50—49.50

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber und Schafe flatt, Schweine verteilt.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA. IV. 38: 1585)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

NSG. „Kraft durch Freude"

Achtung!

Alle KdF.-Urlauber von 1934—38 und die es werden wollen treffen sich am **Sonnabend, den 14. Mai, 20 Uhr bei Schwuntek** zum

Blüten-Fest

mit Ralph Berney, dem Meister des Humors.

Es ladet ein

Die Kreisdienststelle.

Hausangestellte

kann sich melden per 15. 5. oder 1. 6. 38.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

3- od. 2-Zimmer-Wohnung

mit Bad per 1. Juli 1938 von Beamten gesucht.

Schriftliche Angebote unter **D 49** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes erbeten.

Schlafstelle

per bald zu vergeben.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Motorrad

350er NSU-Sport

sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Zaunpfähle, Walze, Möbel, Jauchefaß, Arbeitswagen, Fenster, Tür u. a. m. verkauft

Schwitalla

Altwarengeschäft.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Kein Haus ohne Heimatblatt!

Die Heimatzeitung ist die notwendige Ergänzung des Familienlebens. Das **„Namslauer Stadtblatt"** unterrichtet über alles, was in der unmittelbaren Umgebung vorgeht.

Berrens Kunststopferei

beseitigt fast unsichtbar sämtliche Gewebeschäden in Garderobe aller Art.

Färberei Karl Berrens

Filiale Namslau, Ring 16.

Glückwunschkarten

zu allen Gelegenheiten in reicher Auswahl

empfiehlt

Franz Otto (vorm. Oskar Opitz)

Buch- und Papierhandlung Bürobedarf

Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Fernsprecher 494.

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten

fertigt schnell, sauber und preiswert

Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) **Buchdruckerei**

„Namslauer Stadtblatt".

Guterh. dreiteiliges

Küchenbüfett

steht zum Verkauf.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Absatz-

Stutzohlen

zu verkaufen.

Ellguth Nr. 11.

Rechtso!

Frisch u. gesund das Aussehen, gut der Appetit, stark die Nerven, kraftvoll der ganze Mensch

Lebens-Elixir. Nattermann

den blutbildenden, nervennährenden Kräftigungstrank für Abgearbeitete und Nervöse, jung und alt.

Der Gehalt an Lecithin und Eisen macht's!

Gr. Flasche RM. 2.75 Kurfl. RM. 4.25

Zu haben in den Apotheken.

Rest Beilage.

Sicherung des Friedens

Heß über die Bedeutung der römischen Tage

Mussolinis „Popolo d'Italia" veröffentlicht ein Interview des bekannten italienischen Journalisten Filippo Bojano mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Einleitend äußert sich Bojano zunächst über die Persönlichkeit des Stellvertreters des Führers dahin: „Wir möchten ihn den Mentor und den Cato der nationalsozialistischen Idee nennen, die er überwacht, damit sie sich rein erhält wie zu Beginn. Für gewöhnlich spricht er wenig; er handelt und arbeitet."

Den Verlauf des Gespräches, das unmittelbar nach der Abendtafel im Palazzo Venezia stattgefunden hat, schildert Bojano wie folgt: „Was wir gesehen haben", äußerte Rudolf Heß uns gegenüber mit fester Ueberzeugung, „läßt sich kaum beschreiben. Der Eindruck, den wir mitnehmen, ist groß und gewaltig und hat unsere hohen Erwartungen übertroffen. Schon allein der wunderbare Empfang bei unserer Ankunft in Rom war die freudigste und wunderbarste Ueberraschung auch für diejenigen, die diese Stadt schon kennen. Der wunderbare Hintergrund von Jahrtausenden, der uns im Glanze der Lichter und mit der Begeisterung der Menge empfangen hat, wird uns unvergeßlich bleiben. Wir wußten, daß Rom die Ewige Stadt ist, die den Besucher mit ihren gewaltigen Baudenkmälern in ihren Bann zieht. Aber als wir uns in ihrem Umkreis sahen, da mußten wir an jenen großen Mann denken, der mit seiner Natur selbst ein wirklicher und würdiger Nachkomme der Caesaren ist und der mit seinem erhabenen Werk diese großen Bauten und diesen Glanz einer zweitausendjährigen Geschichte wieder ans Licht gebracht hat.

Schon allein die Tatsache, daß es ihm in so kurzer Zeit gelungen ist, die neue Richtung dem gesamten italienischen Volk in so vollkommener Weise einzuprägen, zeigt die politische Größe Mussolinis. Ich muß gestehen, daß ich es nie für möglich gehalten hätte, daß Tausende von Männern in nur drei Monaten imstande sein würden, den „Passo Romano" in solcher Vollendung auszuführen, wie wir es bei der Militärparade gesehen haben.

Meister der Energie

Ihr Duce, lassen Sie mich das sagen, ist für sein Volk ein großer Meister der Energie. Wie Sie wissen, war ich im vergangenen Jahre hier, und ich hatte Gelegenheit festzustellen, mit welcher Liebe das italienische Volk an seinem Duce hängt. Schon damals, als ich bei der Einweihung von Aprilia anwesend sein konnte, sah ich den Fanatismus der Italiener, sah, daß in Italien in Stadt und Land zwischen dem Duce und seinem Volk eine völlige Einheit besteht. Der Sieg in Abessinien war das Ergebnis der politischen und militärischen Genialität Mussolinis, der vom ersten Augenblick an dieses Unternehmen glaubte. Trotzdem aber wäre dies nicht möglich gewesen, wenn das italienische Volk nicht in wunderbarer Disziplin und Fanatismus an seinem Duce hinge, so daß es ihm blindlings folgt."

Auf die Reden im Palazzo Venezia und die Huldigungskundgebungen der Volksmassen eingehend, fuhr der Stellvertreter des Führers sodann fort: „Ich glaube, daß das Volk in seinem natürlichen und raschen Instinkt sofort den tiefen Sinn und die Bedeutung verstand, als der Führer die Erklärungen abgab, die von einem endgültigen Frieden zwischen Römertum und Germanentum sprachen, und begrüßen hat, daß dies ein Augenblick von tiefer geschichtlicher Bedeutung ist. Das Volk hat mit seinem Beifall diese aufrichtige und ehrliche Beilegung aller Streitpunkte der Vergangenheit zwischen den beiden Völkern unterstrichen und gebilligt. Sicher stellt dies ein Ereignis von gewaltiger Tragweite dar, das wir heute noch nicht voll zu ermessen vermögen. Es bedurfte in der Tat zweier großer Führer wie Mussolini und Adolf Hitler, damit es möglich wurde, einen derartigen Frieden zu schließen, der sich in die Jahrhunderte und Jahrtausende projiziert.

In letzter Zeit haben wir gesehen, wie unsere beiden Völker auch in den praktischen Dingen zusammengegangen sind, und ich bin überzeugt, daß diese Gemeinschaft des Handelns und diese Form gegenleitiger Unterstützung den endgültigen Frieden der Welt bedeutet. Bei der Beurteilung der Achse Berlin—Rom darf man nicht nur die Zahl der Menschen beurteilen und die Zahl der Soldaten und Bewaffneten, sondern man muß vor allem den Geist beachten, der in diesen beiden Völkern unter der Leitung ihrer Führer herrscht und die Kraft verwirklicht. In beiden Völkern folgt man dem richtigen und logischen Prinzip, daß man zur Erhaltung des Friedens stark sein muß. Ich muß in diesem Punkt meine tiefe Bewunderung darüber aussprechen, was wir in diesen Tagen bisher auf dem Gebiete der militärischen Ertüchtigung Italiens gesehen haben, und vor allem muß ich an die eindrucksvolle Flottenparade erinnern, der wir im Golf von Neapel beigewohnt haben.

Ich sprach", so sagte Rudolf Heß weiter, „von unserer granitenen Freundschaft und Solidarität, die in den Erklärungen von heute abend von allen Vorbehalten befreit worden ist, die noch zwischen Römertum und Germanentum vielleicht bestehen konnten. Ein Teil der Auslandspresse wird versuchen, in die Aufrichtigkeit der Freundschaft zwischen unseren Völkern Zweifel zu setzen. Dies entspringt einer durchsichtigen Tendenz.

Tatsächlich wird nach den Erklärungen vom Sonnabend auch der Letzte die Hoffnung begraben müssen, daß Faschismus und Nationalsozialismus getrennt und gegeneinander ausgespielt werden könnten."

Die Unterhaltung endet mit den Worten des Ministers: „Wollen Sie sich bitte zum Dolmetsch unseres aufrichtigen Dankes für die herrlichen Tage machen, die wir in Italien verbracht haben, und der tiefen Bewunderung, die wir für alles empfinden, was Mussolini zu schaffen vermocht hat."

„Stolze Mißachtung der Gefahr"

Tagesbefehle Mussolinis an die Luftwaffe und das Landheer.

Mussolini hat in seiner Eigenschaft als Minister der Wehrmacht an die italienische Luftwaffe bzw. an das Landheer folgende Tagesbefehle gerichtet:

Die in Furbara in genauestem Tempo mit größter Treffsicherheit und in tadelloser Gruppenformation durchgeführte Uebung hat die außerordentliche Güte des Materials, den hohen Stand der Ausbildung sowie den Wagemut der Besatzungen bewiesen. S. M. der König und Kaiser hat mich beauftragt, allen an der Uebung der Luftwaffe beteiligten Staffeln die große Bewunderung des Führers und sein eigenes hohes Lob zum Ausdruck zu bringen."

„Die Gefechtsübung bei Santa Mariuella hat einen glänzenden Verlauf genommen. Die daran beteiligten Abteilungen haben einen hervorragenden Beweis des hohen Standes ihrer Ausbildung sowie ihre stolze Mißachtung der Gefahr bewiesen. Ich lobe sie."

SA.-Besuch aus der Ostmark

Ein Tagesbefehl des Stabschefs an die SA.

Der Stabschef der SA., Lutze, hat nachstehenden Tagesbefehl an die SA. erlassen:

„Ueber 50 000 SA.-Kameraden aus der deutschen Ostmark sind bereits oder werden in nächster Zeit im alten Reichsgebiet eintreffen und hier wohlverdiente Urlaubstage verbringen. Ich erwarte von allen SA.-Führern und -Männern, von allen SA.-Dienststellen im alten Reichsgebiet, daß sie sich der SA.-Kameraden aus der deutschen Ostmark in echter deutscher Gastfreundschaft annehmen und darüber hinaus in unserer alten, in vielen Kämpfen erprobten SA.-Kameradschaft zu ihnen stehen.

Ich erwarte weiterhin, daß diese Männer, die in den schweren Jahren ihres Kampfes nicht nur seelisch und körperlich, sondern auch wirtschaftlich ungeheure Opfer gebracht haben, mit unserem alten Ehrenkleid, dem Braunhemd, also mit einem SA.-Dienstanzug versehen, wieder in ihre Heimat, in unsere deutsche Ostmark, zurückkehren. Dieses Ziel muß in Zusammenarbeit mit allen Dienststellen erreicht werden, und ich bin überzeugt, daß es bei Einsatz aller Kräfte auch erreicht werden wird. Tragen wir so einen kleinen Teil unseres Dankes ab an die Kämpfer, deren opfervoller Einsatz Großdeutschland Wirklichkeit werden ließ."

Größte Friedensanleihe aller Zeiten

Endgültige Aufstockung der Reichsanleihe auf 1600 Millionen Reichsmark.

Anläßlich des Zeichnungsergebnisses auf die 4½prozentigen Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1938, 2. Folge, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Mein Führer! Ich melde Ihnen, daß die in Großdeutschland aufgelegt Reichsanleihe, deren Zeichnungsfrist heute abläuft, einen Betrag von 1600 Millionen RM. ergeben hat. Es ist dies meines Wissens die größte Friedensanleihe, die jemals bei uns gezeichnet worden ist."

Der Führer und Reichskanzler antwortete darauf mit einem herzlich gehaltenen Dankestelegramm. Die erforderliche Konsolidierung der kurzfristigen Verbindlichkeiten des Reichs hat mit dieser neuen 1600-Mill.-RM.-Anleihe wiederum einen bedeutungsvollen Schritt vorwärts gemacht.

Erfolgreicher Abschluß der Messe

Recht befriedigendes Inlands- und Auslandsgeschäft.

Die Breslauer Messe 1938 hat ihre Tore geschlossen. Erfreulicherweise war die Veranstaltung an den beiden letzten Tagen vom Wetter begünstigt, und es kamen am letzten Geschäftstag noch viele Tausende von Kaufinteressenten aus Breslau, der Provinz und dem angrenzenden Ausland nach Breslau zur Messe, so daß der Verkehr schon am frühen Vormittag lebhaft einsetzte und um 1 Tagesverlauf sich zu gewaltigem Andrang steigerte. Soweit bis zur Stunde zu übersehen ist, dürfte die Besucherzahl des Messesonntags 50 000 betragen haben. Es bestätigt sich immer wieder, daß Einkäufer viel vorteilhafter die Wochentage zur Erledigung ihrer Messegeschäfte benutzen.

Ueber den geschäftlichen Erfolg ihrer Beteiligung haben sich die Aussteller in den weitaus meisten Fällen recht befriedigt geäußert. Im Inlandsgeschäft waren insbesondere Lastkraftwagen und Anhänger sehr begehrt. Bei dringendem Bedarf ist für die Anschaffung sogar weniger das Fabrikat oder Modell als die Lieferbarkeit entscheidend. Stärkere, auch zum Antrieb von Dreschsätzen usw. verwendbare Zugmaschinen und Raupenschlepper für Großbetriebe fanden nicht nur in der Landwirtschaft zufriedenstellenden Absatz, sondern es konnten hierfür auch viele neue ernsthafte Interessenten geworben werden. Recht gute Verkäufe meldeten ferner die Anbieter von luftbereiften Pferdezugwagen. Langholz- und Transportwagen für den Kleinbäuerlichen Betrieb führen sich sehr gut ein. Auch zweiachsige Personenwagen-Anhänger mit Kostenanschlag, die für das Handwerk wie den Handel gleich gut geeignet sind, wurden sehr gern gekauft. Wellblechgaragen, die kleinen Personenwagen räumlich vollauf genügen und dabei preiswert sind, wurden namentlich an Siedler zufriedenstellend verkauft.

In Herden, gleichviel, ob mit Elektrizität, Gas oder Kohle beheizt, war das Geschäft nicht ganz einheitlich. Dagegen wurden die Umsätze in Waschmaschinen einheitlich günstig beurteilt. Flott verkauft wurden ferner Kaffeemaschinen jeder Größe und Leistungsfähigkeit. Die in den Vorjahren buchten die Aussteller von Küchenmaschinen und praktischen Neuheiten für den Hausbedarf auch dieses Mal reichliche Aufträge. Auch in Eisen- und Holzbearbeitungsmaschinen hat das Geschäft im Messeverlauf noch eine Belebung erfahren. In Zimmereimaschinen erreichten die Abschlüsse etwa die Vorjahrshöhe. In Kreisen der Baumaschinen- und Baumaterialienaussteller wurde das Messegeschäft als günstig bezeichnet. Getriebe, Transmissionen und Kraftübertragungen fanden noch anfänglich schwächerem Geschäftsgang an den beiden letzten Messetagen noch ausreichend ernsthafte Interessenten. Es entspricht der Eigenart der Fabrikate, daß direkte Messegeschäfte nur in geringem Umfange getätigt werden, die Geschäftsanbahnungen sich vielmehr erst in den auf die Messe folgenden Monaten zu festen Abschlüssen verdichten.

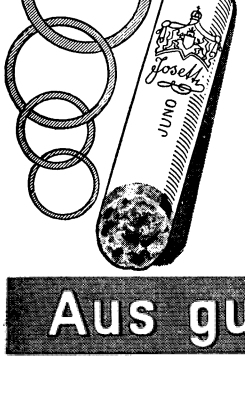
Büromaschinen aller Art, insbesondere Spezialmodelle von Schreibmaschinen, Rechenmaschinen und Buchungsmaschinen, hatten durchaus befriedigendes Messegeschäft, und dürfen mit einem sehr guten Jahresgeschäft rechnen. Das gleiche gilt von Büroeinrichtungen. In Leichtkraträdern überschreitet die Nachfrage bei weitem das kurzfristig lieferbare Angebot. Auch in Fahrrädern hat die Kauflust während der zweiten Hälfte der Messe sich erfreulich gehoben. Schließlich sind noch Kühlanlagen und Gaststättenbedarf aller Art als erfolgreich hervorzuheben.

Bezüglich des Auslandsgeschäfts ist festzustellen, daß die für die Messe bereitgestellten Einfuhrkontingente nicht nur voll ausgenutzt worden sind, sondern, daß die Anmeldungen zumeist wesentlich darüber hinausgehen. Ueber die endgültige Höhe des Auslandsgeschäfts werden die Exportmöglichkeiten entscheiden. Die gegenwärtigen Exportanmeldungen belaufen sich auf rund 16 Millionen RM.

Max-Reger-Uraufführung beim Deutschen Reger-Fest. Beim Deutschen Reger-Fest 1938 wird am 28. Mai unter Leitung von Professor Dr. Fritz Stein der erste Satz des „Requiem" von Max Reger uraufgeführt werden. Dieser Satz ist von Reger bis zur letzten Note fertiggestellt und mit allen nötigen Angaben für den Notenstecher versehen worden. Der Satz ist als op. 145 bezeichnet worden. Dieses unvollendete Requiem ist ein kostbares Vermächtnis Regers. Seine erste Aufführung bedeutet ein musikalisches und menschliches Ereignis seltener Art, zugleich eine erhabene Totenfeier für den Meister.

Zwei Paddler im Schweriner See ertrunken. Infolge heftigen Windes und starken Wellengangs kenterte auf dem Schweriner See ein Paddelboot, in dem sich zwei junge Männer befanden. Beide Paddler sind ertrunken.

23 Verletzte bei einer Kesselexplosion. In Malchin (Meckl.) explodierte an der Anlegebrücke der Dampfkessel eines Demminer Ausflugsdampfers. Durch den Kesseldampf, der mit großer Gewalt in die Schiffsräume einströmte, erlitten 23 Personen Verbrühungen an Kopf und Händen. 14 Verletzte mußten in das Malchiner Krankenhaus eingeliefert werden. Nach dem bisherigen Ergebnis der Unterfuchungen besteht der dringende Verdacht einer Fahrlässigkeit des Schiffseigentümers. Der Schiffseigentümer wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis Malchin eingeliefert.



Wichtig! Rund ist richtig!

Das beweist die unerschütterliche Treue ungezählter

Juno-Raucher,

die mit sicherem Geschmack richtig erkannten, daß das dicke runde Format für die volle Auswertung der in den edlen Juno-Tabaken verborgenen Feinheiten ausschlaggebend ist.

Aus gutem Grund ist Juno rund!

Freiwillige für das Heer 1939

Das Generalkommando VIII. Armeekorps (Wehrkreiskommando VIII) Breslau gibt folgendes bekannt:

1. Die Meldung zum freiwilligen Eintritt kann während des ganzen Jahres erfolgen. Die Gesuche sind im allgemeinen nur an einen Truppenteil zu richten, dessen Standort in der Nähe des Wohnsitzes des Bewerbers liegt. Nähere Auskunft über die in Frage kommenden Truppenteile gibt das für den Wohnsitz des Bewerbers zuständige Wehrmeldeamt und das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer", welches bei jedem Wehrmeldeamt erhältlich ist.

2. Für die Einstellung kommen nur Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr in Frage. Für die Berechnung des Lebensjahres ist als Stichtag der 15. 10. des Einstellungsjahres zu Grunde zu legen. Ueber die weiteren Voraussetzungen für die Einstellung als Freiwilliger gibt das oben erwähnte „Merkblatt" Aufschluß.

3. Die Dienstzeit für Freiwillige beträgt bei allen Truppenteilen des Heeres zwei Jahre.

4. Die Bewerber mit folgenden, für einzelne Waffengattungen besonders in Frage kommenden Vorkenntnissen dürfen sich grundsätzlich nur bei diesen zur Annahme melden, und zwar:

a) Inhaber des Reiterscheines bei Reiter- und Maschinengewehrschwadronen der Kavallerie, bespannten Batterien der Artillerie, Infanterie-Reiterzügen, bespannten Maschinengewehrkompanien und bespannten Infanterie-Geschützkompanien sowie Fernsprechkompanien der Divisions-Nachrichtenabteilungen.

b) Inhaber einer Bescheinigung über die Kraftfahrausbildung bei einer Motorsportschule des NSKK. bei allen mit Kraftfahrzeugen ausgestatteten Truppenteilen, in erster Linie bei der Kraftfahrkampftruppe und Truppenteilen motorisierter Verbände des Heeres.

c) Bewerber, die den Nachweis der Morseausbildung erbringen, können (z. B. Morseschein der SA.) bei Nachrichtenabteilungen für Funk- und Horchkompanien oder Truppennachrichteneinheiten des Heeres.

Bevorzugt eingestellt werden: bei Pionieren Bewerber, die Schiffer sind oder den Nachweis wassersportlicher Vorbildung erbringen können oder Angehörige der Technischen Nothilfe sind, bei Sanitätsabteilungen Bewerber, die den Sanitätsschein des Deutschen Roten Kreuzes, der SA. oder HJ. besitzen.

5. Voraussetzungen für die Meldung beim Truppenteil: Bei der polizeilichen Meldebehörde ihres ständigen Aufenthaltsortes beantragen persönlich:

a) nicht gemusterte Bewerber die Ausstellung eines Freiwilligenscheines zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Hierzu haben sie sich persönlich bei der zuständigen Meldebehörde zur Anlegung des Wehrstammblattes zu melden. Personalpapiere und von Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters sind zur Anmeldung mitzubringen.

b) Bereits gemusterte Bewerber die Ausstellung eines polizeilich beglaubigten Auszuges über Seite 1, 3 bis 5 des Wehrpasses betr. Tauglichkeitsgrad und Wehrdienstverhältnis. Formulare (zu a und b) sind bei den polizeilichen Meldebehörden erhältlich; für die im Reichsarbeitsdienst sich befindenden Bewerber bei dem zuständigen Meldeamt für den Reichsarbeitsdienst. Ausstellung eines zweiten Freiwilligenscheines oder zweiten Auszuges aus dem Wehrpaß darf erst nach Rückgabe des ersten oder nach Ablauf seiner Gültigkeit erfolgen.

Einstellungsgesuche, denen der Freiwilligenschein oder der Auszug über Seite 1, 3 bis 5 des Wehrpasses nicht beiliegen, werden nicht berücksichtigt.

6. Abschluß für die Einstellung im Herbst 1939 ist der 5. 1. 1939. Ausnahmen hiervon bilden die landschaftlichen Arbeitskräfte, deren Meldungen bis zum 5. 7. 1938 bei den Annahmetruppenteilen eingegangen sein müssen. Dieselben werden grundsätzlich nur im Winterhalbjahr zur Erfüllung der Wehrdienstpflicht herangezogen.

7. Bewerber für die Heeresunteroffizierschule haben ihr Gesuch bis zum 1. 11. 1938 einzureichen.

8. Es liegt im Interesse eines jeden Bewerbers, sein Einstellungsgesuch so früh wie möglich einzureichen, um berücksichtigt werden zu können.

9. Einstellungsgesuche bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen oder gleichzeitig bei mehreren Truppenteilen sind zwecklos und verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

10. Die Anmeldung der angenommenen Freiwilligen bei den zuständigen Meldeämtern des Reichsarbeitsdienstes erfolgt durch das Wehrbezirkskommando.

Bekenntnis zum Jugendherbergswerk

Die Reichsminister zum Reichswerbe- und Opfertag.

Zum Reichswerbe- und Opfertag des Deutschen Jugendherbergswerks am 14. und 15. Mai haben die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, von Ribbentrop, Freiherr von Neurath, Walter Funk, Darré, Dr. Frank, B. Rust, Hanns Kerrl, Dr. Lammers, Dr. Gürtner, Graf Schwerin von Krosigk, Franz Seldte, Dr. Dorpmüller, Dr. Ohnesorge und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, nachstehenden Aufruf erlassen:

„Wenn heute die deutsche Jugend in allen Gauen die Schönheiten der deutschen Heimat erleben kann, dann ist das ein Verdienst der Jugendherbergen.

Immer stärker sucht die Jugend diese Häuser auf, so daß in steigendem Maße Neubauten das vorhandene Herbergsnetz ergänzen müssen. Durch die allährlichen Spenden an den Reichswerbe- und Opfertagen beweist das deutsche Volk, daß es den Wert der Jugendherbergen erkannt hat.

Auch in diesem Jahr bekennt es sich freudig zu diesem Werk durch die Tat."

Aufn. Popp, Glatz.

Die Jugendherberge soll „in der Landschaft stehen". Um dieses Ziel zu erreichen, ist es oft zweckmäßig, die Bauernhäuser in der Umgebung als Vorbild zu nehmen. Die Jugendherberge Reinersdorf im Kreise Kreuzburg ist ein treffendes Beispiel dafür, wie eine Jugendherberge dem Baustil einer Landschaft angepaßt werden soll.

Primkenau. Ausfall der Heimatsfesttage. Die für die Tage vom 2. bis 4. Juli festgesetzten großen Primkenauer Heimatsfesttage sind mit Rücksicht auf die weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche abgesagt worden. Ebenso findet auch das für den 19. Juni angesetzte Reit- und Fahrturnier aus dem gleichen Grunde nicht statt.

Guhrau. Prüfung von Landarbeitslehrlingen. Die vom Reichsnährstand zum Zwecke der Hebung des Landarbeiterbrufsstandes eingeführte Landarbeitslehre wird mit einer Prüfung abgeschlossen. Im Kreise Guhrau wird Ende Mai die erste Prüfung dieser Art durchgeführt. Zugelassen sind zu dieser Prüfung die Landarbeitslehrlinge, die im April 1938 ihre ordnungsmäßige zweijährige Lehrzeit beendet haben, ferner die jugendlichen Arbeiter, die zwei Jahre und länger im elterlichen Betrieb beschäftigt gewesen sind, und schließlich diejenigen landwirtschaftlichen Arbeiter bis zu 30 Jahren, die zwei Jahre und länger ununterbrochen in der Landarbeit tätig sind und Wert darauf legen, den Landarbeiterbrief zu erhalten.

Waldenburg. Ernennung. Unter Ernennung zum Kreisleiter ehrenhalber ist dem Landrat von Waldenburg, Williger, durch den Stellvertreter des Führers die Berechtigung zum Tragen der Uniform eines Kreisleiters mit den für die ausgeschiedenen Politischen Leiter vorgeschriebenen Abzeichen verliehen worden.

Beuthen. Ehrenpatenschaft. Der preußische Ministerpräsident und Generalfeldmarschall Hermann Göring hat die Ehrenpatenschaft bei dem neunten Kinde des hiesigen Bergarbeiters Waldemar Thiel übernommen.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 — Gleiwitz Welle 243,7

Donnerstag, 12. Mai.

8.00: Wettervorhersage; anschließend: Kinderleben auf den Canarischen Inseln. — 10.00: Volksliedsingen. Liederblatt 3. — 11.45: Wie schützen wir uns vor der Futterknappheit in Trockenzeiten? — 14.15: Aus Berlin: Zur Unterhaltung. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Kleines Kapitel über Zahnpflege. — 18.00: Deutsches Schaffen — deutsches Denken (Buchbesprechung). — 18.20: Cellomusik. Fritz Winnowsky. — 18.45: Der Verständigungswille unserer Jugend. Frankreich und England im Spiegel von „Wille und Macht", Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend, Zentralverlag der NSDAP., München. — 19.10: Aus Gleiwitz: Oberschlesien berichtet . . . Rundfunkberichte aus dem Zeitgeschehen. — 19.25: Aus Friedenau: Lied an der Grenze. — 20.30: Ungarische Musik. Konzert des Großen Orchesters. — 22.15: Aus dem Zeitgeschehen. Rundfunkberichte vom ersten Zeltlager der HJ. in Schlesien (Aufnahme). — 22.30—3.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

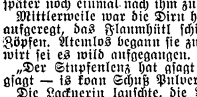
Freitag, 13. Mai.

8.00: Wettervorhersage; anschließend: Frauengymnastik. — 10.00: DeAtAG startet nach London. Hörbilder aus der Arbeit der Deutschen Lufthansa von Kurt Peschelt. — 10.30: Aus Leipzig: Gesunder Körper — gesunder Geist. Wehe, wenn sie losgelassen! Rundfunkberichte aus einer Motorsportschule der HJ. — 11.45: Von Hof zu Hof. Kalk ist die Grundlage der Düngung. — 14.00: Mittagsberichte, Börsennachrichten; anschließend: 1000 Takte lachende Musik (Industrieschallplatten). — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Kleine Orchester des Reichssenders Breslau. Hanns Heinz Hanner (Bariton), Kurt Hattwig (am Flügel). In einer Pause 17.00: Die weißen Schwäne. Erzählung von Heinz Stegmann. — 18.00: Berühmte Schlachten des Weltkrieges. Der Kampf um die Dardanellen. — 18.20: Der Wolf, der auf mich wartet. Erzählung von Otto Alscher. — 18.30: Naturkirsch leben heißt gesund bleiben. — 19.10: Nun höret und vernehmet die Geschichte! Bambusstab und Leierkasten, Bänkelsang und Moritat. — 20.00: Blasmusik zum Feierabend. Es spielt der Gaumusikzug Schlesien. — 21.00: Tonbericht vom Tage. — 21.15: Deutsche im Ausland, hört zu! Deutsche Leistung für fremdes Volkstum. Wissenschaftler und Techniker erschließen die Welt. Hörfolge von Max Tosspoel. — 22.15: Zwischensendung. — 22.30—3.00: Aus Leipzig: Tanz und Unterhaltung.

Sonnabend, 14. Mai.

8.00: Wettervorhersage; anschließend: Sendepause. — 9.35: Rundfunkkindergarten. — 10.00: Aus Stuttgart: . . . und reget ohn' Ende die fleißigen Hände . . . Eine hörfolge zum Muttertag von Anton Ludwig Frit. — 11.45: Markt und Küche. — 14.00: Mittagsberichte, Börsennachrichten; anschließend: 1000 Takte lachende Musik (Industrieschallplatten). — 15.00: Auf den Spuren Till Eulenspiegels. — 15.20: Wir schlagen Brücken. Hausmusik der HJ. — 16.00: Beschwingte Weisen. Musik zur Unterhaltung. Großes Orchester des Reichssenders Breslau und Solisten. — 18.00: Vom Willen der Zeit. Der Jude als internationaler Friedensstörer. — 18.20: Das Breslauer Klaviertrio spielt. Hanna Schmack-Urbach (Violine), Fritz Winnowsky (Cello), Manfred Evers (Klavier). — 19.10: Aus Gleiwitz: Deutsches Schicksal im Osteuropa. Die deutsche Ostwanderung nach Polen. — Leben und Lieder von Johann Abraham Peter Schulz. — 20.00: Schön ist's bei den Soldaten. Ein bunter Bilderbogen vom Wecken bis zum Zapfenstreich. — 22.15: Fußball-Länderkampf Deutschland—England im Olympia-Stadion Berlin. Zweite Halbzeit. — 22.30: Aus Stuttgart: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik. Es spielt das Rundfunktanzorchester. — 2.00 bis 3.00: Blas- und Unterhaltungsmusik. Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur. Unterhaltungsorchester des Reichssenders Breslau.

Maria Berchtenbreiter



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU, SA.

(48. Fortsetzung.)

Almut und die Lacknerin schauten sich an, noch ganz benommen von dem Unwetter, das über sie hinweggebraust war, jung und wild und heißblütig. Sie hörten die Schritte des Simon im oberen Stock, die gewölbte Decke dröhnte davon. Dann wurde es still, er hatte sich aufs Bett geworfen. Almut schüttelte den Kopf und lachte. So ein Unband! Der kleine Aderlaß hatte ihm nicht geschadet. Aber sie riet der Lacknerin, später noch einmal nach ihm zu sehen.

Mittlerweile war die Dirn heimgekommen, noch ganz aufgeregt, das Flammhütl schief auf den verrutschten Köpfen. Atemlos begann sie zu erzählen. Beim Grenzwirt sei es wild aufgegangen.

„Der Stupfenlenz hat gsagt — d' Reitenres, hat er gsagt — is koan Schuß Pulver wert —"

Die Lacknerin lauschte, die Arme in die Hüften gestemmt. Ihre Augen glitperten. Die Oberlippe hochgezogen, daß ihr gelbes, lückenhaftes Gebiß freilag, las sie der Dirn das Wort vom Mund.

„Da iß der Simmer aufgsprungen von der Bank. Was? hat der Simmer gsagt. Was hast gsagt? Und nachat hom's nimmer viel gredt, sondern glei zuaghaut."

Es mußte ein Ehrenhandel gewesen sein, der kurz und bündig ausgetragen worden war. Almut erlebte aus der anschaulichen Schilderung der Dirn das Ereignis mit.

Die Dirn glänzte über das runde, rote Gesicht. Sie war eitel Bewunderung für den Simon. Und als Unterströmung ihrer Worte war der Neid zu spüren, Neid auf die Reitenres, um derentwillen ein Bursch wie der Simmer alles kurz und klein geschlagen hatte.

Die Lacknerin war ganz still geworden. Es ließ sich nicht mehr ändern: öffentlich hatte sich der Simmer zur Reitenres bekannt. Sie waren schon in aller Mund. Die Schand! Die Schand!

Die Alte saß neben dem Herdfeuer, das die schwatzende Dirn angekentet hatte, um den Trank fürs Vieh zu hitzen. Der Feuerschein lag auf ihrem welken Gesicht und erfüllte jede Falte mit zuckendem Leben. Almut wandte den Blick nicht ab. Das war bildhafte Wirklichkeit, unerhört ausdrucksvoll in dem Widerstreit von Zorn und Kummer. Aber noch immer stand nichts von Milde und Nachgeben darin.

Almut wagte einen letzten Vorstoß, um dem Simon und der Res zu helfen.

„Lacknerin, was hast du nur gegen die Res? Was hat dir das arme Mädel getan?"

Die Lackerin schüttelte die Fragen ab wie einen lästigen Mückenschwarm. Sie sah durch Almut hindurch, als wäre sie Luft. Ein Vorhang kalter Verschlossenheit sank ihr über Stirn und Brauen. Und plötzlich wußte Almut, daß sie eben doch eine Fremde war und bleiben würde, die das Letzte und Verborgenste nicht erfuhr.

Sie lehnte still im Fensterrahmen ihrer Kammer, nachdem sie langsam und nachdenklich ihre Koffer gepackt hatte. Morgen würde sie hinüberziehen nach Buchenstein. Das Kapitel Lacknerlehen war zu Ende.

Draußen lag die überreife Sommernacht und trug die erste Ahnung des Herbsts in der duftschweren Luft. Zuweilen klatschte unter den Obstbäumen eine Frucht ins Gras. Stumm standen die Berge, sie waren nicht dunkel, sondern silbergrau, weil sie schon das Licht des steigenden Mondes empfingen, den noch ein Waldrücken verbarg. Almut blickte lange in die feierlichen Felsgesichter und wurde nicht klug aus ihnen.

Die Berge waren wie die Menschen dieses Landes. Im Letzten und Verborgensten verrieten sie sich nicht.

Das Reitenlehen versank immer tiefer in sein verwunschenes Schweigen. Eine Stille herrschte auf dem Hof, die kein Friede war, sondern eine herzklopfende Unruhe, die sich dem ganzen Haus mitteilte. Kopfhängerisch schlich die Res umher und wagte sich nur selten vor die Tür, nachdem sie sich vorher vergewissert hatte, daß niemand um die Wege war. Unter ihren Augen lagen Schatten, ihre Züge wurden schärfer und älter.

Schweigend sah der Reitenspep mit an, wie sein Kind verblich. Sie hausten nebeneinander und hatten doch keine Gemeinschaft. Jeder lebte für sich wie hinter einer Wand aus Glas, einsiedlerisch und menschenscheu. Das Grummet gilbte in der Sonne, der Reitenspep kümmerte sich nicht darum. Er kannte nur noch seine wilde Arbeit droben am Hang. Aus einem Bauern war ein Waldläufer geworden, ein unsteter Bergschreck mit flackernden Augen, dem die Weibsleute aus dem Wege gingen.

Merkwürdig waren die Nächte im Reitenlehen. Da hörte die Res noch spät die Türen gehen, drunten, wo der Vater hauste. Auch vor dem Haus hörte sie seine Schritte, sein bloßfüßiges Tappen die Mauern entlang, sie spürte es mehr, als sie es mit den Ohren vernahm. Er war unruhig wie der Hund, der witternd hinter ihm herschob. Trotz dieser Wachsamkeit des Vaters wurde die Res ihre Angst nicht los. Angst vor dem fast menschenleeren Haus und der lauernden Dunkelheit vor den Fenstern. Erst spät schlief sie ein. Manchmal glaubte sie tief im Schlaf den scheinenhaften Schrei zu hören, emportauchend aus den Tiefen ihrer Träume.

Bei Tag gönnte ihr die Arbeit wenig Verschnaufen, und das war gut. Sie wuchs in diesen Wochen ganz in das zähe und harte Werken der Berghäuerinnen hinein, ihre Züge nahmen den geduldigen Ausdruck jener Dienenden an, die für das Vieh und für den Boden da sind. Es kamen Tage, an denen sie keine drei Worte redete. Doch litt sie im Grunde nicht unter ihrer Einsamkeit, es war ihr eine seltsame Lust, sich so zu verkriechen, sich ganz zu verschließen, nur noch bei sich selber beheimatet zu sein. Der Simon? Ihre wachen Gedanken mieden ihn, aber im Kern ihres Wesens, da schlief die Glut, säuberlich mit Asche zugedeckt. In diesen Wochen wünschte sie seine drängende Nähe kaum. Mochte er fernbleiben, mochte er ihretwegen leiden — die Res war noch nicht so weit.

Aber dann geschah es, daß die Res oft und öfter träumte, sie trüge ein Kind im Arm. Schlafheiß lag sie in ihrem rotgewürfelten Bett, der schwere Zopf drückte sein Flechtwerk an ihrer Wange ab und sie atmete so tief, als ahnte sie, daß draußen der Simon rastlos durch die Wiesen strich. Die Res aber lachte im Traum und bettete ein weißes Bündel, das ungeheärdig krähte und schrie, am Waldrand ins zusammengeschobene Heu, wie es die Bauernmütter bei der Arbeit tun.

Einmal war der Reitenspep bei Nacht und Nebel mit dem Simon zusammengestoßen:

„Di treibt's aber um . . ."

Dem Simon war die Lohe ins Gesicht geschlagen.

„Aber anders als di!" hatte er gesagt.

Die wünschenden Träume der Res blieben an ihr haften und standen auch tagsüber auf ihrem Gesicht wie eine erstaunte Frage. Der Reitenspep sah sie oft von der Seite an, er schaute ihr nach, wenn sie durch die Stube ging, eine Bank schob oder am Tisch hantierte. Eine beinahe fraulich Lässigkeit war in jeder Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)